

# WORTBILDUNGSPFLEGE

## Folge 9: Bittersüßes von Elke Donalies

Im Deutschen wird der Wortschatz vor allem durch zwei Verfahren erweitert: Erstens durch die Übernahme von Sprachmaterial aus anderen Sprachen, also durch Entlehnung, und zweitens durch die Bildung von Wörtern aus im Deutschen vorhandenem Sprachmaterial, also durch Wortbildung. Hier geht es um Wortbildung. Der Nutzen der Wortbildung wird zwar selten bestritten, häufig wird aber deren Kreativität vehement abgelehnt. Meine als Sprachreportfolge erscheinenden Beiträge zur Wortbildungspflege plädieren dagegen für einen freien und freundlichen Umgang mit den Möglichkeiten der Wortbildung. Die Beiträge sollen Sprecherschreiber kreativieren.

Da die üblichen Wortbildungsmöglichkeiten von den meisten nativen Sprecherschreibern problemlos realisiert werden, konzentriere ich mich hier auf die Besonderheiten der Wortbildung. In dieser Folge geht es um Kopulativkomposita, auch appositive, appositionelle, koordinierte, koordinative, konjunktive, attributive, additionelle, additive, Anreihkomposita, Reihenwörter, Zwillingformen, Verbindungszusammensetzungen oder Dvandva genannt. Schon die Vielfalt der Termini zeigt, dass die Kopulativkomposita in der Forschungsliteratur heftig umstritten sind. Nach derzeitigem Erkenntnisstand<sup>1</sup> ist eine eigene Kategorie Kopulativ-

komposition unabdingbar nur zur Erklärung von adjektivischen Komposita wie in *deutsch-deutsche Verhandlungen*, *österreichisch-ungarisch-polnische Freundschaft*, *ein schwarzweißes Schachbrett*, *eine krummgelbe Banane*.

Die meisten Adjektivkomposita des Deutschen sind Determinativkomposita (z.B. *zitronengelb*). Bei Determinativkomposita wird die zweite Einheit durch die erste semantisch näher bestimmt, die zweite Einheit wird



Cartoon: Katrina Franke, Mannheim

in ihrer Bedeutung eingegrenzt: *zitronengelb* bezeichnet ein Gelb, aber nicht irgendein Gelb, sondern eines, das dem Gelb von Zitronen gleicht. Determinativkomposita lassen sich unmittelbar immer nur in zwei Einheiten zerlegen, z.B. in das Determinatum *gelb* und das Determinans *Zitronen*. Diese Binaritätsregel gilt auch für Determinativkomposita aus mehr als zwei Einheiten, z.B. ist auch *wüstensandgelb* sinnvollerweise in zwei unmittelbare Einheiten zu segmentieren, nämlich in das Determinatum *gelb* und das Determinans *Wüstensand*. Dagegen können Komposita wie in *die rot-gelb-grüne Ampelkoalition* nicht in zwei unmittelbare Einheiten zergliedert werden, vielmehr bestehen sie aus drei morphologisch gleichwertigen Einheiten. Auch semantisch stehen diese Einheiten gleichwertig nebeneinander, keine bestimmt eine andere näher. Besonders deutlich wird das bei Adjektivkomposita wie in *eine krummgelbe Banane* oder in *die Leere des ihm wohlbekanntesten steinern-dreieckigen Platzes* (Broch, *Die Schuldlosen* 1950, 198), *ein großes, mager-strenges Mädchen* (Fuchs, *Katharinas Nacht* 1992, 19). Hier ist von der Bedeutung der Adjektive her ausgeschlossen, dass die erste die zweite Einheit semantisch näher bestimmt: *gelb* kann semantisch nicht durch *krumm* spezifiziert werden; es gibt normalerweise ein schräges oder schrilles, aber kein krummes Gelb.

Obgleich in der Forschungsliteratur eher als Randphänomen beschrieben, sind die Aneinanderreihungen von Farbadjektiven (z.B. in *ein rotweißblaues Tuch*) oder

Adjektiven, die Ethnien bezeichnen (z.B. in *ein deutsch-ungarisch-kroatisch-amerikanischer Roman*), in allen Sprachbereichen und -stilen dem Kommunikationsbedarf entsprechend relativ häufig. Dagegen sind fast nur belletristisch belegt Bildungen des Typs *streng-mager*. Üblicherweise werden sonst Syntagmen, also z.B. *das strenge magere Mädchen* vorgezogen. Das Kopulativkompositum hat aber gegenüber dem Syntagma Vorteile: Es ist nicht nur verknappter, verdichteter, es hat auch einen semantischen Mehrgewinn. Der liegt in einer gegenüber dem Syntagma engeren Beziehung zwischen den miteinander verbundenen Adjektiven: Fuchs schreibt dem Mädchen nicht einfach nur die Eigenschaften *streng* und *mager* zu, sondern verdeutlicht den Zusammenhang des Strengwirkens mit der Magerkeit *vice versa*.

Kurzum: Strengmagere Mädchen sind eine Herausforderung für Dichter und andere Sprachspieler.

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> Vgl. Breindl/Thurmair (1992): *Der Fürstbischof im Hosenrock*. Eine Studie zu den nominalen Kopulativkomposita des Deutschen. *Deutsche Sprache* 20, S. 32-61 sowie Donalies (1996): *Da keuchgrinste sie süßsauerlich*. Über kopulative Verb- und Adjektivkomposita. *ZGL* 24, S. 273-286.

Die Autorin ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim.